

# Großes Treffen der „zupfenden Zunft“

Zithersonntag fand im Freilichtmuseum Finsterau statt – Heimelige und vertraute, aber auch neue Klänge

**Finsterau.** Das Freilichtmuseum in Finsterau hat sich kürzlich bereits zum dritten Mal zum Zentrum der niederbayerischen Zitherszene verwandelt. „Zither in Bayern e.V.“ hatte in Zusammenarbeit mit der Museumsleitung zum großen Treffen der „zupfenden Zunft“ eingeladen.

Zahlreiche Aktive, wie z. B. der 80-jährige Zithersolist und Holzbildhauermeister Adi Stegmaier aus Hirschhorn bei Eggenfelden oder der extra aus Nördlingen angereiste Joachim Gericke waren der Einladung gefolgt. Ulrike Meinel aus Markneukirchen stellte auf dem „Tanzboden“ im ersten Stock des Museums-Wirtshauses



Besondere Klänge gab es im Freilichtmuseum für die Besucher.

– Foto: Huber

„Ehrrn“ verschiedenen Instrumente aus ihrer Meisterwerkstätte aus.

In jedem der historischen Bauernhäuser mit den klingenden Namen „Rumpelstadl, Tanzerhof, Petzihof sowie im Wirtshaus

Ehrrn“ wurden die Besucher mit den feinen Klängen einer Zither begrüßt, sei es solo oder in der Gruppe. Selten gehörtes Liedgut, gesungen vom Brunnmayer Zwagsang (begleitet von Zitherspie-

lerin Christine Heindl aus Hauenzenberg), dem Waschinger Dreigesang (Zitherbegleitung: Therese Einberger und Michael Tanzer) sowie den Wolfstoana Sängern und Musikanten, berührte und er-

heiterte das Publikum. Neben den zahlreichen „Stammhörern“ kamen viele Gäste, die den besonderen Zauber der Zither (neu) entdeckten. Am Eingang empfing die Gruppe „Saitenwind“ die Besucher mit für die Zither ungewöhnlichen südamerikanischen Rhythmen. Zum „krönenden Abschluss“ kam man am Abend noch einmal im „Salettl“ zum gemeinsamen Abschlusskonzert zusammen. Zur großen Freude des engagierten musikalischen Leiters von „Zither in Bayern“, Willi Huber, seines Zeichens Zithervirtuose aus München, war der Saal, wie auch in den vergangenen Jahren, bis zum letzten Platz gefüllt. Ein Beweis, dass die mühsam zu

erlernende Kunst des Zitherspiels als echte „Handarbeit“ gerade im medialen Zeitalter einen bereichernden Ausgleich bietet und ganz außergewöhnliche Klänge, die jenseits des „überall zu Hörenden“ anzusiedeln sind, ermöglicht. Die anwesenden Freunde der Zithermusik bekunden zudem durch ihre teils jahr(zehnt)elangen treuen Konzertbesuche ihre Wertschätzung für die Zither als äußerst vielseitiges und auch vielsaitiges Instrument, das, wenn es mit dem richtigen Gespür und guter Technik gespielt wird, sowohl bei Oma und Opa als auch bei den Enkeln beliebt ist.

– pnp